

JAHRESBERICHT 2014





STIFTUNG MARIA EBENE

KRANKENHAUS

Krankenhaus Maria Ebene | Maria Ebene 17 | 6820 Frastanz
T 05522 72746 - 0 | F - 1480 | www.mariaebene.at



STIFTUNG MARIA EBENE

CARINA

Therapiestation Carina | Pater-Grimm-Weg 12 | 6800 Feldkirch
T 05522 77151 - 0 | F - 3020 | www.mariaebene.at



STIFTUNG MARIA EBENE

LUKASFELD

Therapiestation Lukasfeld | Herrengasse 41 | 6812 Meiningen
T 05522 39390 - 0 | F - 2004 | www.mariaebene.at



STIFTUNG MARIA EBENE

CLEAN

Beratungsstelle Clean Bregenz | Monfortstraße 3 | 6900 Bregenz
T 05574 45400 - 0 | F - 4204 | www.mariaebene.at

Beratungsstelle Clean Feldkirch | Schießstätte 12/8 | 6800 Feldkirch
T 05522 38072 - 0 | F - 4304 | www.mariaebene.at

Beratungsstelle Clean Bludenz | Kasernplatz 5 | 6700 Bludenz
T 05552 65040 - 0 | F - 4104 | www.mariaebene.at



STIFTUNG MARIA EBENE

SUPRO

SUPRO – Werkstatt für Suchtprophylaxe
Am Garnmarkt 1 | 6840 Götzis
T 05523 54941 - 0 | F - 5015 | www.supro.at

Impressum

Herausgeber: Stiftung Maria Ebene, 6820 Frastanz, www.mariaebene.at

Redaktion: Stiftung Maria Ebene

Gestaltung: Kombinat Media Gestalter GmbH

Druck: Vigl Druck GmbH

© 2015 Stiftung Maria Ebene

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichtet die Redaktion auf eine Genderschreibweise. Mehrzahlbildungen und Funktionszuschreibungen gelten als geschlechtsneutral.

Inhalt

01. Heilung und Selbstheilung	4
02. Vorwort des Vorstandsvorsitzenden	6
03. Bericht des Verwaltungsdirektors	8
04. Krankenhaus Maria Ebene	10
05. Therapiestation Carina	12
06. Therapiestation Lukasfeld	16
07. Beratungsstellen Clean Bregenz, Feldkirch und Bludenz	18
08. SUPRO – Werkstatt für Suchtprophylaxe	20
09. Projekt REFLECT AND ACT! 2.0	22
10. Projekt Zoom	23

01. Heilung und Selbstheilung



Univ.-Prof. Prim. Dr. Reinhard Haller, Chefarzt

Das Verständnis von Sucht als einer Krankheit, welche man mit medizinisch-psychologischen und nicht mit moralisch-verurteilenden Maßstäben messen soll, hat sich in den letzten Jahrzehnten erfreulich entwickelt.

Mehr und mehr wird von der Bevölkerung akzeptiert, dass der Süchtige an seinem Leiden nicht mehr Schuld trägt als Patienten mit anderen Zivilisationskrankheiten. Und man erkennt, dass auch zur Behandlung der Sucht, die zu den fünf häufigsten Krankheiten zählt, viel investiert werden muss. Das Suchtleiden erfüllt alle Kriterien einer „richtigen“ Erkrankung mit körperlichen, psychischen und sozialen Folgeschäden sowie einem chronischen Verlauf. Kein Mensch will süchtig sein, niemand hat das Ziel, sich von einer Substanz oder einer Verhaltensweise abhängig zu machen. Vielmehr weisen manche Menschen verschiedene Risikofaktoren wie genetisch bedingte Anfälligkeit, belastende Milieu- und Erziehungseinflüsse, tragische Lebenserfahrungen, Überlastung und Sorgen oder einschlägige Basiserkrankungen wie Depressionen oder Angstzustände auf. Irgendwann gehen dann die Sicherungen gegen Kontrollverluste und unaufhörliches Trinken, die ursprünglich jeder Mensch hat, verloren. Der hierdurch

unfrei gewordene Mensch muss dann die Verantwortung für sein schicksalhaftes Leiden übernehmen und alles tun, um trotzdem ein gesundes, normales Leben zu führen. Diese Verpflichtung bedeutet aber auch eine einzigartige Chance, wie es sie in der Medizin sonst kaum gibt: Der Patient, welcher an einer schweren Krankheit leidet, kann sein Schicksal selbst in die Hand nehmen und gleichsam bestimmen, ob das Leiden weitergeht oder ein für alle Mal beendet ist. So heilt sich der Betroffene tatsächlich selbst, der Patient wird zum besten Therapeuten.

Auf diesem Weg der Heilung wollen die Mitarbeiter sämtlicher Einrichtungen der Stiftung Maria Ebene den süchtig und dadurch unfrei gewordenen Menschen mit allen erdenklichen Methoden hilfreich zur Seite stehen. Diese reichen von der traditionellen Einzel- und Gruppentherapie über die medikamentöse Behandlung bis hin zu modernsten Therapiemöglichkeiten, z. B. Biofeedback oder Einstellung auf Mittel, welche das Suchtverhalten – das sogenannte Craving – unterdrücken.



Ganzheitliche Behandlung von Suchtkrankheiten

Da die Wurzeln der Sucht und deren Auswirkungen sehr komplex sind, muss auch die Behandlung umfassend und ganzheitlich sein und sowohl körperlich-medizinische sowie psychiatrisch-psychotherapeutische als auch soziale und rehabilitative Behandlungen umfassen. Durch ständigen Besuch von Kongressen und Seminaren, durch regen Erfahrungsaustausch mit den Mitarbeitern anderer nationaler und internationaler Institutionen, durch Teilnahme an wissenschaftlichen Projekten und Absolvierung aktueller Schulungskurse waren

wir auch im Jahr 2014 bestrebt, auf dem neuesten Stand zu bleiben und die aktuellsten medizinischen Möglichkeiten unseren Patienten anzubieten.

Sucht ist nie eine isolierte Erkrankung, sondern immer die Spitze eines Eisberges.

Sucht tritt nie allein auf, sondern ist regelhaft mit zahlreichen anderen Störungen verbunden. So leiden etwa die Hälfte der Patienten der Stiftung Maria Ebene zusätzlich an internistischen Krankheiten, z. B. Bluthochdruck, Diabetes mellitus, ca. 40 % an orthopädischen Leiden, 35 % an psychiatrischen Erkrankungen und über 10 % an Erkrankungen der Haut. Um dies alles fachgerecht zu behandeln, arbeiten wir eng mit dem Landeskrankenhaus Feldkirch und dem Landeskrankenhaus Rankweil sowie verschiedenen Konsiliarärzten zusammen. Zu den körperlichen Folge- und Begleitstörungen kommen eine Reihe von sozialen Krankheitsauslösern wie Arbeitslosigkeit, Partnerschaftskonflikte oder Vereinsamung. Unter den psychischen Krankheiten, welche mit Sucht assoziiert sind, ragen das Burnout, Melancholie, Angst und nicht überwundene Kränkungen heraus.

In den letzten Jahren mussten wir zunehmend feststellen, dass kaum mehr ein Patient „nur“ alkoholkrank oder spielsüchtig ist, sondern immer mehr Betroffene weisen Probleme mit verschiedensten Suchtformen auf. Die jungen Alkoholpatienten kämpfen sehr oft mit zusätzlichem Cannabismisbrauch, die trinkenden Frauen sind meist auch noch von Beruhigungsmitteln abhängig, die Drogensüchtigen konsumieren ohnehin oft alle möglichen Substanzen mit berauschender Wirkung. Viele Kokainabhängige konsumieren oft harte Alkoholika, zahlreiche Spielsüchtige sind von Beruhigungsmitteln abhängig geworden und der „Killer Nr. 1“, die Zigarette, ist ohnehin über alle Suchtarten hinweg bei ca. 90 % verbreitet. Nicht umsonst haben wir am Krankenhaus Maria Ebene deshalb ein eigenes Rauchentwöhnungsprojekt installiert, das im Jahr 2014 sehr erfolgreich war und von vielen entwöhnungswilligen Rauchern in Anspruch genommen wurde.



Mag. Martin Onder im Einsatz gegen den „Killer Nr. 1“

Wir sehen den süchtigen Patienten als Menschen, der sich selbst heilen will.

Eine der interessantesten Theorien im Zusammenhang zwischen Sucht und sonstigen psychischen Erkrankungen ist jene der Selbstmedikation oder Selbstheilung. Man meint damit den verständlichen und gut gemeinten Versuch, mit Suchtmitteln seine Depressionen aufzuhellen, seine Ängste abzubauen oder seine Schmerzen zu lindern. Für diese Form der Selbstmedikation zahlt man allerdings oft den Preis der Süchtigkeit.

Im therapeutischen Verständnis der Stiftung Maria Ebene sehen wir den süchtigen Patienten auch als Menschen, der sich selbst heilen will. Dabei wollen wir ihn begleiten und die besten Rahmenbedingungen bieten, wozu auch die Neubau- und Renovierungsarbeiten der Stiftung Maria Ebene im Jahr 2014 gehören. Das Ziel der Behandlung kann deshalb nicht im Auslöschen der Sucht oder allein im Beseitigen der Suchtfolgen liegen. Vielmehr muss die Therapie auf die zugrunde liegenden Probleme, auf die Ängste, Depressionen, Minderwertigkeitsgefühle oder Überlastungen abstellen und eine Behandlung ohne berauschende Mittel ermöglichen. Dann erst handelt es sich um eine echte Heilung.

02. Vorwort des Vorstandsvorsitzenden



Vorstandsvorsitzender
der Stiftung Maria Ebene
OAR Walter Stefani

„Nichts ist schneller als die Jahre!“, sagte der berühmte römische Dichter Ovid. Wenn wir, wie üblich, die Geschehnisse des Jahres 2014 der Stiftung Maria Ebene in ihren unverwechselbaren Bildern Revue passieren lassen, dürfen wir Freude empfinden. Denn dieses Jahr war wiederum geprägt von sozialem Frieden, von Erfolg und von guter Zusammenarbeit: Ein hervorragendes Jahr.

Viele Menschen, von Suchtabhängigkeit belastet, fanden in unserem Betreuungsnetz Hilfe und Heilung. Um die 140 Angestellte haben sich intensiv bemüht, den Patienten im Krankenhaus, in den Therapiestationen Carina und Lukasfeld, in der Ambulanz sowie den Klienten in den Beratungsstellen Clean in Bregenz, Feldkirch und Bludenz und in der SUPRO – Werkstatt für Suchtprophylaxe professionell und einfühlsam zu begegnen. Sie haben sich auch sehr bemüht, den seit vielen Jahren hohen Standard der Angebote durch Fort- und Weiterbildung zu sichern und weiter zu entwickeln. Wir freuen uns über die nach wie vor hervorragende Performance der Stiftung als internationales Zentrum für alle Arten von Suchtbehandlung und Prävention.

Wie jedes Jahr haben die Mitarbeiter zusätzlich zu ihrer Hauptaufgabe, der Behandlung und Betreuung von Patienten und Klienten, wertvolle Aktivitäten durchgeführt:

- die Sicherung der ärztlichen Versorgung in unseren Einrichtungen trotz Ärztemangel durch den unermüdbaren Einsatz unseres Chefarztes Univ.-Prof. Dr. Reinhard Haller
- die unverzügliche Neubesetzung der Leitung der Therapiestation Lukasfeld mit OÄ Dr. Kirsten Habedank
- 14 Beförderungen
- Verbesserungen bei den Fortbildungen und beim Sabbat

- die Feier von 19 Jubilaren, darunter Maria Luise Rauch mit 30 Dienstjahren
- die Umsatzsteuerprüfung des Finanzamtes ohne Beanstandungen
- der positive Sicherheitstest aller unserer EDV-Systeme
- das erfolgreiche Raucherprojekt mit der Vorarlberger Gebietskrankenkasse und dem Land Vorarlberg, wofür ich besonders dem Obmann Manfred Brunner danke
- Projekte unseres Unterstützungsvereines „Friends of ME“, z.B. eine Farblichtanlage, Slackline-Anlage oder eine Boulderwand etc., wofür mein Dank dem Obmann und Vizepräsidenten Willi Hagleitner und seinem Team gilt
- mehrere aktuelle und verdienstvolle Projekte der Werkstatt für Suchtprophylaxe, unserer Stationen und Beratungsstellen
- und als unser größtes Highlight im Jahr 2014 das Bauvorhaben am Krankenhaus Maria Ebene.

Mit den Worten von Udo Hahn „Dankbarkeit verwandelt die Erinnerung in große Freude“ möchte ich mich bei allen Mitarbeitern für deren verdienstvolles Wirken, für die Kunst zerbrochene und verzweifelte Menschen in eine sinnvollere Zukunft zu begleiten, bedanken. Ein Dank auch dem Präsidenten Josef Fink, dem Chefarzt Univ.-Prof. Dr. Reinhard Haller und dem Verwaltungsdirektor Mag. Günter Amann sowie allen ehrenamtlich tätigen Mitgliedern des Kuratoriums.

Ein besonderer Dank gilt auch unseren Partnern, der Vorarlberger Gebietskrankenkasse mit dem Obmann Manfred Brunner, dem Land Vorarlberg mit dem Landeshauptmann Mag. Markus Wallner und unserem Landesrat Dr. Christian Bernhard für die eindrucksvolle Unterstützung auch in diesem Jahr. Unsere Erfolgsbilanz als gemeinschaftliche Leistung von Vielen findet in den Worten des Schweizer Emil Oesch ihre Bestätigung: „Es gibt keinen Erfolg ohne eine auf das Gemeinwohl gerichtete Gesinnung.“



Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen des Raucherprojektes bei der Dornbirner Messe

03. Bericht des Verwaltungsdirektors



Verwaltungsdirektor
Mag. Günter Amann

Gehaltsreform und Personelles

Nach der Gehaltsreform für die Vorarlberger Krankenanstalten und somit für den stationären Bereich der Stiftung Maria Ebene im Jahr 2013 wurde 2014 die Reform des Kollektivvertrags für private Sozial- und Gesundheitsorganisationen Vorarlbergs umgesetzt. Die Gehaltstabellen dieses Kollektivvertrages gelten in der Stiftung Maria Ebene für die Beratungsstellen Clean und SUPRO und somit für ca. 26 Vollzeit-Dienstposten mit 35 Mitarbeitern.

Der Dienstpostenplan der Stiftung Maria Ebene zählt wie im Jahr 2013 im stationären Bereich 84,25 Vollzeitstellen.

Bei den Dienstpostenplänen der Beratungsstellen Clean und SUPRO werden laufend Anpassungen an die aktuelle Situation der Projekte mit Drittfinanzierung vorgenommen, 2014 umfasste der Dienstpostenplan dieser Beratungsstellen 26,075 Vollzeitstellen.

Der Dienstpostenplan der Stiftung umfasst bei ca. 110 Vollzeitstellen in etwa 140 Angestellte. 37 % der Mitarbeiter sind weniger als fünf Jahre, 34 % zwischen fünf und 15 Jahren und 29 % über 15 Jahre bei der Stiftung Maria Ebene beschäftigt. 6 % der Mitarbeiter sind über 60 Jahre alt, 35 % zwischen 50 und 59 Jahre alt, 30 % zwischen 40 und 49 Jahre alt und 29 % unter 40 Jahre alt.

Zusätzlich zum Stammpersonal absolvierten im Jahr 2014 in den Einrichtungen der Stiftung 37 Personen Praktika in den Gebieten Psychologie, Sozialarbeit und Kreativtherapie. Ebenso leisteten zehn Zivildienstler ihren Dienst in einer Einrichtung der Stiftung Maria Ebene.

Dienstpostenplan 2014 Alle Angaben in Prozent 1 Stelle = 100 %	KH Maria Ebene Carina Lukasfeld Zentrale	Clean Bregenz Clean Feldkirch Clean Bludenz SUPRO
Krankenhausleitung	300	-
Ärzte	1.050	30
Psychologie, Pädagogik, Psychotherapie	1.265	600
Pflege	2.150	27,5
Kreativtherapie, Soziotherapie, Physiotherapie, Sozialarbeit, Beratung	1.475	1.660
Zentrale, Verwaltung, EDV, Lehrling	715	290
Medizinisches Sekretariat, Projektmanagement	425	-
Wirtschaftsleitung, Köche	350	-
Wirtschaftspersonal, Hausmeister	595	-
Praktikum zur klinischen Psychologie	100	-
Summe	8.425	2.607,5

Bauprojekt am Krankenhaus Maria Ebene

Die erste Etappe der im Herbst 2013 begonnenen Erweiterung und Sanierung am Krankenhaus Maria Ebene wurde im November 2014 beendet. Die geschätzten Herstellungskosten sowie der Bauzeitplan der neuen Kurzzeitherapiestation wurden eingehalten. Im Jahr 2015 erfolgen die Sanierungsarbeiten im Altbestand. Das gesamte Bauvorhaben wird

mit November 2015 fertig gestellt sein. Der Dank gilt dem Land Vorarlberg und den Vorarlberger Gemeinden, die Garantanten dafür sind, dass es der Stiftung Maria Ebene finanziell möglich ist, ein Betreuungs- und Behandlungsangebot auf höchstem Niveau anzubieten.

Informationstechnik und Internet

Der gesamte EDV-Bereich war 2014 von großen Umstellungen und Innovationen geprägt.

Neben der Ablöse der Krankenhaussoftware, der Finanzbuchhaltung und der Kostenrechnung, die alle über 15 Jahre in Betrieb waren, wurden vor allem im Bereich der medizinischen und therapeutischen Dokumentation im stationären Bereich und bei der klientenbezogenen Antragstellung- und Abrechnung im Rahmen der Integrationshilfeverordnung der

Beratungsstellen erhebliche und umfangreiche Erweiterungen vorgenommen.

Sehr erfolgreich ist auch das SOS-Forum auf der Homepage der Stiftung Maria Ebene. Im Jahr 2014 wurden 1.004 neue Einträge in dieses Forum geschrieben. Davon sind 624 Usereinträge, 380 sind Antworten unsererseits auf Fragen von Usern. Am stärksten nachgefragt waren Inhalte zur Kategorie „Opiate, Benzodiazepine und Substitution“, gefolgt von allgemeinen Suchtfragen und Fragen zum Thema Alkohol.

Zahlen und Fakten

Krankenhaus, Therapiestationen Carina und Lukasfeld	2014
Durchschnittliche Auslastung der Stationen	89 %
Vorarlberger Patienten	60 %
Patienten aus anderen Bundesländern	36 %
Patienten aus Liechtenstein, Schweiz und Südtirol	4 %
Verrechnete Pflgetage	27.712
Stationäre Patienten	621
Stationäre Aufnahmen	544
Aufnahmen von Patienten im Alter zwischen 15 – 44 Jahren	301
Aufnahmen von Patienten im Alter zwischen 45 – 64 Jahren	221
Aufnahmen von Patienten im Alter über 65 Jahre	22
Ambulante Frequenzen	7.665
Ambulante Fälle	1.169

Beratungsstellen Clean	2014
Leistungen an Klienten	25.102
Betreute Personen	1.083

SUPRO – Werkstatt für Suchtprophylaxe	2014
Kinder und Jugendliche	3.950
Erwachsene	2.990
Multiplikatoren, die erarbeitete Präventionsmaßnahmen weitergeben	1.337
Summe der Personen, die mit Vorträgen, Workshops, Fortbildungen und Projekten erreicht wurden	8.277

Detaillierte statistische Daten sind jeweils in den Berichten der einzelnen Stellen angeführt. Diese Daten basieren auf der medizinischen Verlaufsdocumentation. Sie sind um verwal-

tungstechnische Besonderheiten, wie z. B. Kostenträgerwechsel und Abteilungswechsel bereinigt.

04. Krankenhaus Maria Ebene



Geschäftsführende Oberärztin
Dr. Johanna Rohrer

Neu- und Umbau

An der Zentrale der Stiftung Maria Ebene, dem Krankenhaus in Frastanz, können wir auf ein äußerst aktives Arbeitsjahr zurückblicken. Die wichtigsten Ereignisse waren die Neu- und Umbauarbeiten, welche die Schaffung einer Kurzzeittherapiestation ermöglichen sollen. Durch den Erweiterungsbau, der eine Fläche von rund 380 m² umfasst, werden sechs neue Patientenzimmer, Überwachungsräume, neue Büros und Arztzimmer sowie eine wesentliche Vergrößerung der Arbeits- und Kreativtherapie geschaffen. Die damit verbundenen Belastungen für den Betrieb wurden von allen Beteiligten, Personal und Patienten gleichermaßen, mit Aussicht auf das wirklich sehr schöne Ergebnis, gut bewältigt.



Neuer Anbau an das Krankenhaus Maria Ebene

Nun stehen noch einige Renovierungen in den anderen Trakten an, sodass wir uns ab Herbst 2015 über ein wirklich sehr schönes und höchst modernes Suchtbehandlungszentrum freuen können.

Raucherprojekt

Ein Schwerpunkt in der Tätigkeit des vergangenen Jahres war das unter Patronanz der Vorarlberger Gebietskrankenkasse

und mit Unterstützung des Landes durchgeführte Raucherprojekt, welches auf ausgezeichnete Resonanz gestoßen ist und gut angenommen wird. Die aktuellen Zahlen dazu sind beeindruckend: Bis 31.12.2014 fanden 450 Beratungs-/Abklärungsgespräche am Krankenhaus Maria Ebene, über 100 am Landeskrankenhaus Hohenems an der Lungenfachabteilung und ca. 20 am Landeskrankenhaus Feldkirch an der HNO-Abteilung statt. Insgesamt wurden 16 Gruppen-Entwöhnungen und 55 Einzeltherapien durchgeführt. 83 Patienten nahmen die Unterstützung in der Raucherentwöhnung durch Akupunktur wahr und 26 Patienten konnten die dreiwöchige stationäre Entwöhnungstherapie, ein in Österreich einzigartiges Angebot der Stiftung Maria Ebene, absolvieren.

In Zusammenhang mit dem Raucherprojekt wurde das 11. Vernetzungstreffen der Experten für Tabakentwöhnung und Prävention am 12.6.2014 im Krankenhaus Maria Ebene veranstaltet. Gut 30 Experten aus dem In- und Ausland nahmen daran teil und sorgten für einen fachlich hochstehenden Meinungsaustausch zu diesem auch gesundheitspolitisch enorm wichtigen Problem.

Behandlungen

In der ambulanten Behandlung, durch die etwa doppelt so viele Patienten erfasst werden wie durch die stationäre Therapie, zeigte sich ein neuer Trend: Es kommen zwar immer mehr Patienten, aber die Anzahl der Kontakte geht zurück. Dies führen wir auf die gründlichen Abklärungs- und Therapieplanungsgespräche sowie auf die vermehrte Vermittlung an Fachleuten und -stellen, die in enger Zusammenarbeit mit uns, die Weiterbetreuung vor Ort übernehmen, zurück.

Veranstaltungen

Unsere traditionellen Veranstaltungen wurden größtenteils in Kooperation mit dem Verein „Friends of ME“ und dessen sehr aktiver Leitung, Obmann Willi Hagleitner und Geschäftsführerin Annemarie Lang, durchgeführt. Das **Preisjassen** am 12.3.2014 war ebenso gut besucht, wie das **Sommerfest** am 4.7.2014, welches bereits am Nachmittag mit einem Fußballturnier startete. „Musig Paul“ und das Küchenteam sorgten anschließend für eine ausgezeichnete Stimmung, frei nach dem Motto „Viel Spaß ohne Alkohol“.

Beim ebenfalls schon traditionellen **Leseabend**, welcher am 19.11.2014 stattfand, durften wir Auszüge aus den Kinderbüchern von Irmgard Kramer hören. George Nussbaumer untermalte stimmungsvoll ihre Beiträge.

Ein Höhepunkt war im Jahr 2014 wiederum das **Treffen der ehemaligen Patienten**, welches seinen Platz wie immer am Freitag vor dem Muttertag hatte und sich 2014 eines Rekordbesuchs erfreuen konnte.



Treffen der ehemaligen Patienten

Das **XXIII. Symposium der Stiftung Maria Ebene** am 7.11.2014 stand unter dem Titel „Lebenserfahrung in der Suchttherapie“. Dr. Roland Wölfle, der bis 2014 die Therapiestation Lukasfeld mit aufgebaut und geleitet hat, räumte aus seiner Sicht mit verschiedenen Fehlmeinungen in der Suchttherapie auf und beschrieb seine großen Erfahrungen in der Psychotherapie und betonte die Bedeutung der therapeutischen Gemeinschaft. Prim. Dr. Albert Lingg, der langjährige Chefarzt des Landeskrankenhauses Rankweil und Mitglied des Kuratoriums der Stiftung Maria Ebene, spannte in seinem sehr persönlichen Beitrag einen Bogen von seiner Kindheit in einem familiären Hotel zu den medizinischen Krankheitskonzepten. Besonders beeindruckend war seine philosophische Auslegung des Suchtbegriffes, den er gesamtgesellschaftlich anwendete. Bernhard Amann, der Gründer der Beratungsstelle Ex und Hopp, schilderte mit hohem Engagement und der ihn auszeichnenden Originalität seinen jahrelangen Kampf um einen achtungsvollen Umgang mit

Süchtigen und seiner Meinung nach unumgänglicher Legalisierung von Cannabis.



Prim. Dr. Albert Lingg, Bernhard Amann, Dr. Roland Wölfle, Univ.-Prof. Prim. Dr. Reinhard Haller

Ausblick 2015

Ein Jahresrückblick kann auch Anlass sein, ein Blick ins nächste Jahr zu tätigen. Im Herbst soll die Sanierung des letzten alten Teils im Haus B realisiert sein. Dieser dient der Modernisierung der Zimmer, der behindertengerechten Erschließung, der Erneuerung des Heizungssystems sowie der thermischen Verbesserung. So freuen wir uns im Jahr 2015 über den Abschluss der Baumaßnahmen und die Etablierung der Kurzzeittherapie, welche eine letzte Lücke im inzwischen sehr engmaschigen Betreuungsnetz der Stiftung Maria Ebene schließen wird.

05. Therapiestation Carina



Leiter
Therapiestation Carina
Mag. Johannes Rauch

Baufortschritt im Haus

Im Jahr 2014 konnten wir die arbeitsintensiven Baumaßnahmen vorübergehend zum Abschluss bringen, wobei in den nächsten Jahren noch die thermische Sanierung des Daches, mit den markanten Gaupen im Mitteltrakt, geplant ist. Ein zusätzlicher Schwerpunkt unseres Hauses beinhaltet den Bau von Möbeln in Zusammenarbeit mit den Patienten. Hier wurden Sitzgelegenheiten im Haus geschaffen und Büros, Aufenthaltsräume sowie Patientenzimmer ausgestattet.

Treffen der Freunde der Therapiestation Carina

Im Oktober wurde wieder das traditionelle Patientenfest der derzeitigen und ehemaligen Patienten sowie den Vereinsmitgliedern des Fördervereins „Friends of ME“ in der Carina durchgeführt. An diesem Tag wurde das Haus auch für Angehörige geöffnet, wobei Kinder besonders herzlich willkommen waren. Ein eigenes Kinderprogramm wurde vorbereitet. Erfreulich war, dass auch ehemalige Patienten aus anderen Bundesländern der Einladung gefolgt sind.

Nach der Begrüßung durch Obmann Willi Hagleitner, der auch den Förderverein vorstellte, hielt der Stationsleiter Mag. Johannes Rauch einen Impulsvortrag zum Thema „Lebensqualität und Lebensstil nach Abschluss der stationären Therapie“. Mit einer „öffentlichen Theaterprobe“, die Mag. Johannes Rauch gemeinsam mit der Theaterregisseurin Brigitta Soraperra vorbereitet hatte, erhielten die Zuschauer einen kleinen Einblick in die stationäre Arbeit der Gruppenpsychotherapie. Beim abschließenden Grillbuffet, das von Patienten und Therapeuten gemeinsam vorbereitet worden war, freuten sich alle über einen beeindruckenden und gelungenen Nachmittag in der Carina.

Praktikanten

2014 wurden in der Therapiestation Carina 13 Praktikanten aus den Bereichen Psychotherapie und Psychologie, soziale

Arbeit, Pädagogik und Schule für Familienarbeit begleitet und praktisch ausgebildet.

Vollauslastung

Der Therapiestation Carina stehen 15 stationäre Therapieplätze und zusätzlich ein Platz für Krisenaufnahmen ehemaliger Patienten zur Verfügung. Im Konzept der Therapiestation sind sowohl Kurzzeit-, Langzeit- wie auch Krisenbehandlungen verankert. Es besteht weiterhin eine große Nachfrage nach Therapieplätzen, sodass die Therapiestation Carina in Jahresbetrachtung voll ausgelastet war. Vor allem nahmen die Zuweisungen der Kinder- und Jugendhilfe von Müttern und Vätern mit Suchterkrankungen und der Abteilung für Psychosomatik des LKH Hohenems zu. Insgesamt wurden somit 69 Patienten behandelt. Davon wurden zehn zweimal aufgenommen. Dabei handelte es sich um Krisenaufnahmen und ermöglichte Wiederaufnahmen nach Entlassung.

Geschlechterverteilung

Behandlungen	absolut	%
Männer	41	59,5
Frauen	28	40,5
Gesamt	69	100

Tagesstrukturierende Begleitung

Dieses Angebot hat „tagesklinischen“ Charakter und steht ehemaligen Patienten zur Verfügung, die einen individuellen Bedarf an Tagesstruktur, Unterstützung bei der Arbeitssuche/Bewerbung und an Sozialkontakten haben, der durch externe Hilfsangebote kurzfristig nicht abgedeckt werden kann. Patienten erleben den Übergang vom geregelten Therapiealltag in den „freien“ Lebensalltag oftmals als große Herausforderung. Die dabei begleitende Tagesstruktur in der Carina bietet dafür eine wichtige Unterstützung an. Im Jahr 2014 nahmen insgesamt 20 Patienten dieses Angebot in Anspruch. Die durchschnittliche Betreuungsdauer betrug dabei 32,5 Tage bei insgesamt 650 Betreuungstagen. Das seit 2012 bestehende Angebot wird von den Patienten sehr gut angenommen. Es wird durch unser sehr engagiertes und kompetentes soziotherapeutisches Team getragen, dem dafür große Anerkennung gebührt.



Im Rahmen der Soziotherapie wurde diese Sitzzecke gemeinsam mit den Patienten hergestellt

Altersverteilung

Das durchschnittliche Lebensalter betrug zu Behandlungsbeginn 35 Jahre. Männer waren zu Behandlungsbeginn im Durchschnitt 36,5 und Frauen 32 Jahre alt. Der jüngste Patient war 19 und der älteste 59 Jahre alt.

Altersverteilung	%
Unter 18 Jahren	0
18 bis unter 25 Jahre	26,5
25 bis unter 45 Jahre	50,5
45 Jahre und darüber	23
Gesamt	100

Therapieausgang

2014 wurden 64 Behandlungen beendet. Davon 62,5 % erfolgreich. 34,5 % der Behandlungen wurden vorzeitig durch Abbruch seitens der Patienten beendet. Lediglich eine Behandlung musste nach Rückfälligkeit und verschiedener Verstöße gegen die Hausordnung durch Entlassung vorzeitig beendet werden.

Therapieausgang	absolut	%
Erfolgreiche Abschlüsse	40	62,5
Abbrüche	22	34,5
Entlassungen	1	1,5
Transfer in anderes KH	1	1,5
Gesamt	64	100

Behandlungsdauer

Im Jahr 2014 betrug die durchschnittliche Behandlungsdauer regulär abgeschlossener Therapien 140 Tage (4,6 Monate). Männer schlossen ihre Therapie durchschnittlich nach 3,8 Monaten und Frauen nach sechs Monaten erfolgreich ab.

Insgesamt wurden sieben Behandlungen mit dem Charakter einer Krisen- und Stabilisierungsintervention durchgeführt. Die Spanne reichte von acht bis 32 Tagen. Die Durchschnittsdauer für Krisen- und Stabilisierungsaufenthalte betrug 18 Tage.

Dauer regulärer Therapien	Tage	Monate
Dauer Frauen	183	6
Dauer Männer	115	3,8
Durchschnittliche Dauer	140	4,6

Dauer von Krisenaufnahme	Spanne	Durchschnitt
Frauen und Männer	8 – 32 Tage	18 Tage

Arbeitsituation bei Therapieende

Von jenen Patienten, die ihre Therapie 2014 erfolgreich abgeschlossen haben, konnten 17 Patienten in eine reguläre Erwerbstätigkeit vermittelt werden. Für ebenfalls 13 Patienten wurden über das Arbeitsmarktservice Schulungen oder Qualifizierungsangebote in diversen Beschäftigungsprojekten gefunden. Weitere sieben Patienten begannen eine Duale Lehr- ausbildung, Studium, Fachhochschule oder sie setzten ihre Schulausbildung fort. Zwei Patienten verblieben in der Invaliditätspension bzw. Berufsunfähigkeitspension und ein Patient war zum Abschluss der Therapie noch arbeitssuchend.

Arbeitsituation	absolut	%
Reguläre Erwerbstätigkeit	17	42,5
AMS-Schulungen, Beschäftigungsprojekte	13	32,5
Schule, Lehre, Studium, Fachhochschule	7	17,5
Berufsbezogenes Praktikum	0	0
Arbeitssuchend	1	2,5
Invaliditätspension, Berufsunfähigkeitspension	2	5
Gesamt	40	100

Wohnsituation bei Therapieende

Von jenen Patienten, die im Jahr 2014 ihre Therapie erfolgreich abgeschlossen haben, konnten 30 Patienten in eine gesicherte, eigenständige Wohnsituation entlassen werden. Zwei Patienten haben sich für ein betreutes Wohnen entschieden. Acht Patienten sind nach abgeschlossener Therapie wieder zu ihrer Familie zurückgekehrt.

Wohnsituation	absolut	%
Eigenständiges Wohnen	30	75
Betreutes Wohnen	2	5
Rückkehr in die Familie	8	20
Gesamt	40	100



Ein Blick auf die Therapiestation Carina zeigt die unterschiedlichen Bereiche von Stall bis Werkstatt

06. Therapiestation Lukasfeld



Leiterin
Therapiestation Lukasfeld
Geschäftsführende Oberärztin
OÄ Dr. Kirsten Habedank

Wandel – Veränderung – Lebendigkeit

Trotz vielfältiger Veränderungen konnte die Therapiestation Lukasfeld auch im Jahr 2014 wieder sehr vielen Menschen mit Drogenproblemen eine zeitlang Schutz und Stabilität bieten und das erfahrene Team konnte den Einen oder Anderen auf seinem Weg aus der Sucht therapeutisch begleiten. Aufgrund der bestehenden Strukturen gelang ein fließender Leitungswechsel. Entgiftungsstation, Entwöhnungstherapie und nachbetreuende Wohngemeinschaft haben sich erfolgreich etabliert. Auch die tiefenpsychologisch-orientierte Ausrichtung hat sich unter der neuen Leitung nicht geändert und bleibt als Fundament bestehen. Weiterhin werden Einzel- und Gruppentherapien angeboten, in denen die persönliche Geschichte jedes Einzelnen fokussiert wird, aber auch interaktionelle Defizite bearbeitet werden. In der therapeutischen Gemeinschaft erfahren die Patienten Tagesstrukturierung und soziales Lernen. Im Rahmen der Arbeitsbereiche können Ausdauer, Konzentration und andere kognitive Fähigkeiten trainiert werden. Nach wie vor wird besonders Wert auf körperliche Aktivierung mit regelmäßigen Wanderungen, Laufeinheiten, Fitness und Fußball sowie Outdooraktivitäten gelegt. Unter anderem nahmen wir mit mehreren Patienten an der Laufveranstaltung „Bludenz läuft“ teil.

Was bleibt – was ist neu

Ziel der neuen Leitung ist es, den Patienten etwas mehr zu fordern und dadurch zu fördern. Das Thema „Sucht“ wird nach wie vor in den Mittelpunkt der Behandlung gestellt, ohne auf das entwicklungsfördernde, annehmende therapeutische Umfeld zu verzichten. Seit Ende des Jahres wird das Therapieprogramm durch eine strukturierte Psychoedukationsgruppe zu suchtspezifischen Themen ergänzt. Die Mitgabe des eigenen Handys – ein lang gehegter Wunsch der Patienten, zumindest an den Wochenendausgängen – führt zu mehr Verantwortung im Umgang mit den mobilen Medien.

Kreativität und Kultur



Kreativwerkstatt

Der durch den Zubau neu eingerichtete Kreativraum bietet neben der Werkstatt ein alternatives sowie ergänzendes Angebot zu dem bisher fokussierten sportlich-therapeutischen Schwerpunkt. Daneben ist es uns ein Anliegen, den Patienten kulturelle Veranstaltungen näher zu bringen. So standen etwa Museumsbesuche, gemeinsame Kinobesuche, wie etwa die vom Verein Neustart organisierte Filmvorführung „Risse im Beton“, oder Besuche von Poetry Slam Veranstaltungen der SUPRO auf dem Programm, welche Patienten wie Mitarbeiter begeisterten.

Personelles

Das Jahr war geprägt von personellen Veränderungen und auch von durch Krankenstände nicht besetzter Stellen, sodass das gesamte Team gefordert war dies zu kompensieren, was schlussendlich gut gelungen ist. Ende Jänner verabschiedeten wir unsere langjährige Mitarbeiterin Irmgard Schertler in den Ruhestand. Seit Oktober ergänzen Karin Geisselhardt und Mag. Gerald Tischner das psychotherapeutische Team, wobei Karin Geisselhardt schon seit anderthalb Jahren bei uns als Praktikantin tätig war. Zudem wechselte Rosalinde Fetz vom Pflorgeteam vollständig in das Team der Psychotherapeuten. Dr. Lena Jirdén ergänzt seit September das Ärzteteam. Dr. Roland Wölflle wurde von uns mit einer sehr anregenden Reise nach Bozen verabschiedet, wo wir viel über das SERD – die

Versorgungsstrukturen für Drogenabhängige in Südtirol – erfahren konnten. OÄ Dr. Kirsten Habedank übernimmt mit Anfang Juli die Leitungsfunktion, nachdem sie gut zwei Jahre lang in Lukasfeld als Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin Erfahrungen sammeln konnte. Im Sekretariat wurde Monique Trinczek in den Ruhestand verabschiedet und Elisabeth Kohl wechselte ihre Stelle. Das Sekretariat wird seit Mitte Mai durch Claudia Kiechle geführt, verstärkt wird sie durch Elke Egger von der Therapiestation Carina und durch Maximilian Wölflle. Im November kamen von der Krankenpflegeschule Rankweil zwei frisch examinierte Psychiatriepflegekräfte, Julia Moosmann und David Hahn. Die Lücken im Pflegedienstplan wurden somit gefüllt. Dadurch war es Brunhilde Netzer möglich, vom Pflege- in das Sozioteam zu wechseln. Hier wurde im Sommer durch den Vorruhestand von Manfred Diem eine Stelle frei. Damit ist unser Team nun komplett.



Dr. Lena Jirdén, Karin Geisselhardt, DPGuK Julia Moosmann, Claudia Kiechle, DPGuK Brunhilde Netzer, DPGuK David Hahn

Unter der neuen Leitung ergab sich auch eine Änderung in der Fallsupervision. Seit Herbst 2014 wird sie durch Dipl. Psych. FH Christiane Rösch aus Münsterlingen durchgeführt, welche die dortige Psychotherapiestation leitet und sehr erfahren mit der Behandlung von Persönlichkeitsstörungen ist. Für die Teamsupervision steht uns weiterhin B.A. M.A. Ross Allen Lazar zur Verfügung. Er begleitet uns hinsichtlich unserer Teamprozesse und

Teamentwicklung auch im Rahmen von regelmäßigen Klausuren, um den von uns geplanten Veränderungsprozess im therapeutischen Alltag weiter zu gestalten.

Zahlen und Fakten

Insgesamt wurden 179 Patienten aufgenommen. Die Altersspanne betrug 42 Jahre (zwischen 15 und 57). Die körperliche Entgiftung dauerte durchschnittlich 11 Tage. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in der Entwöhnungstherapie betrug 49 Tage. 30 % der Patienten, die eine Entwöhnungstherapie gemacht haben, hatten eine Auflage gemäß „Therapie statt Strafe“.

Allgemeines	Patienten
Anzahl der Aufnahmen	179
Frauen	22 %
Männer	78 %
Entgiftung	78
Entwöhnung	78
Therapie statt Strafe	34

Allgemeines	Entgiftung	Entwöhnung
Durchschnittliches Alter	31	25
Durchschnittlicher Aufenthalt in Tagen	11	49
Reguläre Abschlüsse	82 %	22 %
Abbrüche	14 %	53 %
Entlassungen durch Institution	4 %	25 %
Auslastung	70 %	88 %

Die Zahlendifferenz ergibt sich aus jenen Patienten, die sich hier beim Jahreswechsel noch in Behandlung befanden und sich während der Entgiftung entschieden, eine anschließende Entwöhnungstherapie zu machen. Diese Patienten erscheinen in der Statistik doppelt. Ein Patient wurde zur Krisenintervention aufgenommen. 2014 entspricht der Prozentsatz der regulären Abschlüsse im Entwöhnungsbereich etwa dem Durchschnitt der vergangenen Jahre.

07. Beratungsstellen Clean Bregenz, Feldkirch und Bludenz



Leiter
Beratungsstelle Clean Bregenz
Mag. Michael Lipburger



Leiterin
Beratungsstelle Clean Feldkirch
Mag. Christine Köhlmeier



Leiter
Beratungsstelle Clean Bludenz
Mag. Werner Jochum

Neu- und Wiederaufnahmen sowie Abschlüsse

Beratungsstelle	Übernahme Vorjahr Neu-/Wiederaufnahmen	davon Bezugspersonen	Abschlüsse 2014
Bregenz	541	17	151
Feldkirch	299	13	147
Bludenz	243	18	86
Gesamt	1.083	48	384

Die Gesamtzahl der im Jahr 2014 betreuten Personen – das sind Menschen mit Suchtverhalten sowie Bezugspersonen, die sich auf ein länger dauerndes Betreuungsverhältnis einließen – ist im Vergleich zum Vorjahr um 101 Personen, das heißt um 10 % gestiegen. Gegenüber dem Jahr 2012 sind es sogar knapp 34 %. Damit waren alle drei Beratungsstellen bei praktisch gleichbleibenden Betreuerzahlen im Berichtsjahr außergewöhnlich hoch ausgelastet.

Suchtdiagnosen

Suchtdiagnose	w	m	Gesamt	%
Alkohol	14	22	36	3,5
Opiode	55	165	220	21,2
Cannabinoide	45	220	265	25,6
Sedativa Hypnotika	4	3	7	0,7
Kokain	7	41	48	4,6
Andere Stimulanzien	0	9	9	0,9
Multipler Substanzgebrauch	82	262	344	33,2
Essstörungen	5	0	5	0,5
Pathologisches Spielen	15	78	93	9,0
Sonstiges	2	6	8	0,8
Gesamt	229	806	1.035	100

Im Konsumverhalten setzten sich die Trends der Vorjahre mit leichten Schwankungen fort: Opiate gingen als Leitdro-

ge geringfügig zurück, Cannabis stieg leicht, während der multiple Substanzgebrauch unangefochten hoch blieb. Einen deutlichen Anstieg gab es bei Menschen mit Spielsucht.

Leistungen

Leistungen	CB	CF	CZ	Gesamt
Psychosoziale Beratung	4.413	1.494	1.566	7.473
Psychotherapie	812	519	476	1.807
Medizinische Behandlung	2.023	669	569	3.261
Nachgehende Arbeit	424	121	47	592
Drogen- und Alkotest	1.311	1.352	521	3.184
Indirekte Leistungen	3.740	2.580	1.677	7.997
Bezugspersonen	541	49	198	788
Gesamt	13.264	6.784	5.054	25.102

Bei den Leistungen bzw. gesundheitsbezogenen Maßnahmen gibt es im Vergleich zum Vorjahr keine Steigerung, die dem Anstieg der betreuten Personen entsprechen würde. Das bedeutet, dass die Ressourcen des Betreuungspersonals auf die höhere Zahl der Klienten verteilt werden musste, weil nun der Plafond erreicht ist.

Bei den Zahlen zum Lebensunterhalt setzte sich die erfreuliche Entwicklung des Vorjahres fort: Die Zahl der Personen ohne Erwerbstätigkeit war 2013 bereits um 3 % gesunken und fiel 2014 um weitere 4,2 % auf nunmehr 50,5 %. Einen leichten Anstieg um 1 % auf 11 % gab es bei den Personen in Pension bzw. Invaliditätspension.

Die Zahl der kurzfristigen Kontakte, d. h. jener Personen, die entweder persönlich an der Beratungsstelle erschienen sind oder sich über Telefon oder Internet gemeldet hatten, stieg gegenüber dem Vorjahr um knapp 15 %. Insgesamt suchten 551 Personen in einer der drei Beratungsstellen kurzfristig Kontakt.

Personelles

An der Beratungsstelle Clean Bregenz schieden die Beraterin Mag.^a Susanne Mair sowie die substituierende Ärztin Dr. Claudia Knoflach aus ihrem Dienst, ihre Aufgaben übernahmen Mag. (FH) Valentin Vlašić sowie Dr. Vinko Duspara. Weiters wechselte die Sekretärin Gerhild Hofer in die Verwaltung des Krankenhauses Maria Ebene. Zum Abschluss der FH-Ausbildung mit dem Master konnte dem Dipl. Sozialarbeiter Armin Furlan gratuliert werden. Die Beratungsstelle Feldkirch fand mit Mag.^a Sandra Wohllebe eine Nachfolgerin für Werner Baur, der nach über 25 Jahren Suchtarbeit in Altersteilzeit getreten ist.

Neue Flyer



Flyer Clean Bregenz/Feldkirch und Clean Bludenz

Einen Überblick über unsere Leistungsangebote bieten die neu publizierten Flyer. Die Botschaft von Clean Bregenz und Feldkirch an Menschen mit Suchtproblemen lautet: „Wir helfen Ihnen, wieder den Boden unter den Füßen zu finden“. Die Kernbotschaft „frei werden – lebendig sein“ des Clean Bludenz will mit einem Bild, das Lebensfreude signalisiert, einen Kontrapunkt zur Suchtentwicklung setzen.

Themen in der Arbeit mit Angehörigen

Zu unserem Verständnis von Suchtarbeit gehört es das Umfeld unseres Klienten mit einzubeziehen. Einerseits als Möglichkeit zur Entlastung für die Angehörigen selbst und andererseits zur Unterstützung von Veränderungsprozessen der

Betroffenen. An dieser Stelle folgen einige prägnante Aussagen von Angehörigen zu den Stichworten ...

... Schuld und Scham. Lange Zeit wollten wir nicht wahrhaben, dass unser jüngstes Kind Drogen konsumiert. Auf Anfragen aus unserem Umfeld, was denn mit ihr los ist, fanden wir immer passende Ausreden. Heute wissen wir, dass es unsere Schuld- und Schamgefühle waren, die uns abhielten, offen darüber zu reden. Wir hatten beide Schuldgefühle, weil unsere Beziehung von Streit und Misstrauen dominiert war und besonders unsere Jüngste viel davon mitbekommen hatte. Wir gehören doch zu einer gesellschaftlich recht bekannten Familie und empfanden es als Schande, dass so etwas in unserer Familie passiert. Nach einem Nervenzusammenbruch meiner Frau landeten wir in einer Beratungseinrichtung und mussten mühsam lernen, miteinander zu reden, ohne dass wir uns gegenseitig Vorwürfe machen. Mittlerweile können wir auch bei anderen über unsere Tochter sprechen, ohne uns zu schämen. Und all das hat sehr positive Auswirkungen auf sie, weil sie auch zu Gesprächen geht, mit Hilfe des Substitutionsprogramms auch arbeitsfähig ist. Ja, inzwischen können wir alle wieder zusammen sein und auch wieder Spaß haben.

... Wut. Ich war so wütend auf mich und auch auf meinen Freund. Ich fühlte mich ausgenutzt und war zu tiefst enttäuscht. Durch die Gespräche in der Beratungsstelle kam ich zu der Trauer, die unter dieser Wut lag. Ich musste begreifen, dass sein Verhalten mit der Sucht zusammenhängt. Ich lernte mich selbst zu schützen sowie meine eigenen Gefühle und Bedürfnisse ernst zu nehmen. Es war und ist ein mühsamer Weg. Heute weiß ich, dass vieles seinen Ursprung lange vor unserer Beziehung hat.

... Tod. Meine drogenabhängige Tochter ist vor 10 Jahren gestorben. Damals bin ich zum ersten Mal in die Beratungsstelle gekommen. Der Weg davor und ihr Tod haben mich fast zerrissen. Durch die Gespräche konnte ich wieder Mut zum Weiterleben und Vertrauen ins Leben finden. Jetzt bin ich wieder hier gelandet, weil durch die Trennung von meinem Partner vieles von damals hochgekommen ist. Eine neuerliche Phase des Trauerns und Loslassens ist angesagt.

08. SUPRO – Werkstatt für Suchtprophylaxe



Leiter
SUPRO – Werkstatt für Suchtprophylaxe
Mag. Andreas Prens

Zahlen und Fakten

Im Jahr 2014 haben insgesamt 8.277 Personen in Vorarlberg ein Angebot bzw. eine Maßnahme der SUPRO in Anspruch genommen. So wurden 3.950 Kinder und Jugendliche in Workshops ermutigt, ihre Genussfähigkeit sowie einen mündigen und verantwortungsbewussten Umgang mit psychoaktiven Substanzen und problematischen Verhaltensweisen zu entwickeln. 2.990 Erwachsene, insbesondere Eltern, wurden über Schutz- bzw. Risikofaktoren, günstige Rahmenbedingungen sowie entwicklungsbegleitende Maßnahmen in der Suchtprävention informiert und dadurch in ihrer Kompetenz gestärkt. Zudem wurden 1.337 Multiplikatoren aus unterschiedlichen Bezugssystemen von Kindern und Jugendlichen, z. B. Pädagogen, Lehrlingsverantwortliche usw., mit umfangreichen Maßnahmen befähigt, in ihrem Setting präventiv tätig zu werden. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit wurden neue Formate, wie der Ohruschel Poetry Slam im Spielboden oder der Kreativtausch im Alten Kino Rankweil, kreiert. Außerdem hat sich die SUPRO bei der Langen Nacht der Museen in der Inatura präsentiert und war auch bei der SCHAU! und der Herbstmesse vertreten.

Schwerpunkte 2014

Erstmalig haben wir 2014 für Mitarbeiter der außerschulischen Jugendarbeit bzw. von Jugendqualifizierungs- und Arbeitsintegrationseinrichtungen in Vorarlberg eine **fachspezifische Weiterbildung** angeboten. In fünf Modulen und insgesamt 48 Unterrichtseinheiten vermittelten Experten suchtpreventive Methoden und Konzepte praxisorientiert und dem aktuellen Forschungsstand entsprechend.

Ein wesentlicher Schwerpunkt 2014 war der **Nikotinprävention** gewidmet. Neben dem Einfordern von geeigneten strukturellen Maßnahmen – auch auf Gesetzesebene – wurde das Projekt „Niko-Teen“ für Vorarlberger Jugendliche entwickelt und umgesetzt (siehe Bericht Zoom).

Seit Juli 2014 ist die SUPRO – Werkstatt für Suchtprophylaxe vom Land Vorarlberg auch damit beauftragt, geeignete Maßnahmen im Bereich der **Suizidprävention** zu entwickeln und umzusetzen. Als zentrales Aufgabengebiet wurde von den Experten die „Förderung der Lebenskompetenzen“ definiert. Dementsprechend bilden die Lebenskompetenzprogramme „Eigenständig Werden“ (im Volksschulbereich) und „Plus“ (für die Schule der 10- bis 14-Jährigen) ein zentrales Element. Dabei wird auch ein besonderer Schwerpunkt auf die Themenfelder „Jugend-suizid“ bzw. „Kinder in belasteten Situationen“ gelegt.

Der Herbst 2014 war wiederum von einer gesellschaftspolitischen Debatte um die **Legalisierung von Cannabis** getragen. Umfangreiche Stellungnahmen und die fundierte Beratung unterschiedlichster Gremien konnten dazu beitragen, die Diskussion zu versachlichen und den Entscheidungsträgern eine fachlich seriöse Basis für weitere Schritte zu bieten. Um Eltern eine Hilfestellung zu bieten, wurde die Broschüre „Mit Jugendlichen über Cannabis reden“ neu aufgelegt und im Zuge dessen aktualisiert.

Für die über 750 Volksschullehrer, welche bereits die Basisausbildung zum Lebenskompetenzprogramm „Eigenständig Werden“ erfolgreich abgeschlossen haben, wird seit 2014 das Zusatzmodul **„Neue Medien in der Volksschule“** angeboten. Sie sollen mit vielen Erziehungstipps und Hintergrundwissen Eltern unterstützen, die Herausforderung „Medien“ positiv zu bewältigen.

Ausblick 2015

Der Schwerpunkt 2015 gilt der **Suizidprävention**. Unter anderen sollen Bezugspersonen von Kindern und Jugendlichen durch Aus- und Fortbildungen befähigt werden, Alarmzeichen früher zu erkennen und geeignete Vorgehens- und Hilfsmöglichkeiten zu nutzen. Ab Herbst 2015 wird Lehrpersonen ein weiteres „Eigenständig Werden“-Zusatzmodul zum Thema **Gewaltprävention** zur Verfügung gestellt. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Konzeption und Entwicklung einer Smartphone-App, welche die in Vorarlberg bekannte **„Aktion Trocken“** durch motivierende Botschaften unterstützen und ab der Fastenzeit 2016 zum Einsatz kommen soll.



Ohrnuschel Poetry Slam



„Niko-Teen“-Mitmach-Parcours



Neue Medien in der Volksschule



Abenteuer Mediacamp

09. Projekt REFLECT AND ACT! 2.0

Kultur als Sprachrohr für Gesundheit

Mit „REFLECT AND ACT! 2.0“ reflektieren junge Menschen ihre Lebenswelt und erhalten eine Bühne für ihre kreativen Standpunkte. Über das vom Fonds Gesundes Österreich/Vorarlberg geförderte Projekt hat die SUPRO gemeinsam mit Jugendlichen zahlreiche Maßnahmen entwickelt und umgesetzt, um die Ansichten von Jugendlichen medial unterstützt sichtbar zu machen.

Mit der Webseite www.suchthaufen.net wurde eine zeitgemäße Informationsplattform für Fragen rund um die Themen Sucht, Alkohol, Nikotin, Medien und Cannabis gestaltet. Die Website www.kreativrausch.at präsentiert als Plattform die Ergebnisse, die in den Workshops der Medienwerkstatt entstanden sind. Über 200 Jugendliche konnten sich aktiv in unterschiedlichen Workshops bewusst mit gesundheitsrelevanten Themen auseinandersetzen. Über das aktive, kreative Arbeiten werden Normen und Werte zu bestimmten Themen reflektiert und somit Handlungs- und Lebenskompetenzen der Jugendlichen erweitert. Die Ergebnisse wurden über soziale Medien (Facebook, YouTube) verbreitet. Allein über YouTube wurden 92.430 Aufrufe mit insgesamt 210.612 Minuten Abspielzeit (umgerechnet 146 Tage) registriert.

Das innovative Projekt schaffte somit neue Zugänge zu Jugendlichen und den Themen Wohlbefinden, Gesundheit und Sucht. Zudem förderte es die Medienkompetenz aller Beteiligten. Jugendliche und Multiplikatoren lernten, wie sie selbst Medienprojekte initiieren und umsetzen können. Über 200 Multiplikatoren aus Schule, Arbeitswelt und Jugendarbeit erwarben in verschiedenen Medienworkshops Basiswissen, um eigene Aktivitäten in ihren Settings zu setzen.

Ausgewählte Aktivitäten des Projekts

Medientage in Bregenz

Im Februar nahmen über 100 Schüler des Bundesgymnasiums Gallus in Bregenz an Workshops teil. Sie erweiterten ihre Kompetenzen im Umgang mit Medien und reflektierten, passend zur Fastenzeit, ihr eigenes Konsumverhalten. Ob Fotostory, Erklärvideo, Videoreportage, Hörspiel oder Zeitung – die Jugendlichen arbeiteten hochmotiviert in Kleinteams an ihren Projekten. Beim Tabletop-Workshop standen den Schülern ein selbst gebasteltes Puppentheater aus einer Schuh-

schachtel und gezeichneten Figuren zur Verfügung, um ihre Geschichte zu erzählen. Einige Meter weiter dachten sich Schüler Erklärvideos aus, die sie mit einfachen Zeichnungen und Collagen animierten und anschließend vertonten. Im Hörspiel-Workshop entstand großes Kopfkino. Die Jugendlichen überlegten sich Geschichten, die sie mit eigenen Dialogen, Geräuschen und Musik, zu einem Audio-Kunstwerk zusammenfügten. Umfragen und Berichte produzierten die Schüler im Zeitungs- und Videoreportage-Workshop. Die Schüler tauchten ein in das Leben eines Journalisten und setzten sich mit den vielen unterschiedlichen Facetten des Themas Konsum auseinander.

Zweiter Ohrnuschel Poetry Slam

Im Mai traten beim Poetry Slam elf Poeten aus drei Nationen in einem spannenden Wortgefecht gegeneinander an. Über 400 Gäste lauschten im Dornbirner Spielboden gespannt den Auseinandersetzungen zum Thema Konsum. Die Begeisterung des Publikums war bis ins Finale spürbar. Zum Sieger wurde Simon Tomaz aus Wien gekürt, er überzeugte mit einem unterhaltsamen Text über seinen Bücherkonsum.

Abenteuer Mediacamp in Dornbirn

Beim 7. Abenteuer-Mediacamp an der FH Vorarlberg in Dornbirn setzten sich im August über dreißig Jugendliche in Workshops mit dem Thema Konsum kreativ auseinander. Davor lernten sich die Teilnehmer bei einem Outdoor-Wochenende kennen. Für die Umsetzung ihrer Ideen konnten sie die Räumlichkeiten und das professionelle Equipment der FH Vorarlberg nutzen. Die Teilnehmer konnten je nach persönlichen Interessen und Talenten zwischen vier Workshops wählen: Fotografie, YouTube-Video, 3D-Animation und Text & Performance.

Kreativrausch in Rankweil

„Jugend lebt Kultur“ war das Motto der Veranstaltung Kreativrausch am 18. November im Alten Kino Rankweil. Über dreißig Jugendliche aus ganz Vorarlberg nutzten die Bühne um ihr Talent zu präsentieren. Vor vollem Haus sorgten die Sänger, Poeten, Tänzer und Filmer mit ihren Beiträgen zu den Themen Konsum, Glück und Kreativität für einen abwechslungsreichen und schönen Abend.

Weitere Infos: www.supro.at/reflect-and-act

10. Projekt Zoom

Projekt „Niko-Teen“

Nach der Evaluierung der Pilotphase 2013 und entsprechenden Adaptionen wird das Projekt „Niko-Teen“ – ein mehrstufiges Tabakpräventionsprogramm für Vorarlberger Jugendliche – seit Beginn 2014 regulär durchgeführt. Mit mehreren, aufeinander abgestimmten Modulen informiert und sensibilisiert „Niko-Teen“ junge Menschen bezüglich des Tabakkonsums und stärkt ihre persönlichen Ressourcen. Nichtrauchen wird als Norm etabliert. Der „Niko-Teen“-Mitmach-Parcours mit mehreren interaktiven Stationen wurde insgesamt 14mal durchgeführt. Dabei wurden 264 Jugendliche erreicht und über die Gefahren und Auswirkungen des Tabakkonsums sensibilisiert. In anschließenden Unterrichtseinheiten und Workshops wurden dann Standpunkte und Konsumverhalten reflektiert. Ende 2014 wurde der erste „Free Your Mind“-Gruppenkurs abgeschlossen. Dieses Gruppenangebot bietet den Teilnehmern die Möglichkeit, ihren eigenen Konsum zu reflektieren und bietet Hilfestellung den Konsum zu reduzieren oder zu beenden.

Das Projekt „Niko-Teen“ wird aus Mitteln von „Gemeinsame Gesundheitsziele aus dem Rahmen-Pharmavertrag“, der VGKK und dem Fonds Gesundes Vorarlberg gefördert.

Themenheft IMPULS: Nikotin

Im Rahmen des Projekts „Niko-Teen“ wurde ein weiteres IMPULS-Themenheft mit dem Schwerpunkt „Nikotin – die neue Lust auf Freiheit“ herausgegeben. Ansprechend aufgemacht und einfach lesbar, geben diese Magazine einer breiten Öffentlichkeit seriöse Informationen zu ausgewählten Themen und die Möglichkeit, eigenes Verhalten und persönliche Ansichten zu reflektieren. Primäres Ziel von IMPULS „Nikotin“ ist es, Nichtrauchen als Norm und damit ein neues, gesellschaftliches Bewusstsein in Vorarlberg zu verankern. Das Themenheft liegt in den Servicestellen der VGKK sowie in den Warteräumen praktischer Ärzte bzw. Kinderärzte auf. Außerdem wird es bei Veranstaltungen an interessierte Eltern und Multiplikatoren weitergegeben.

Lehrgang Suchtprävention

2014 haben erstmalig 24 Mitarbeiter der außerschulischen Jugendarbeit bzw. von Jugendqualifizierungs- und Arbeitsintegrationseinrichtungen in Vorarlberg an einer fachspezifischen Weiterbildung teilgenommen. In fünf Modulen und

insgesamt 48 Unterrichtseinheiten vermittelten Experten suchtpräventive Methoden und Konzepte – praxisorientiert und dem aktuellen Forschungsstand entsprechend.

Programm „klartext“

Auch 2014 wurden wieder zwei Ausbildungskurse durchgeführt. Insgesamt nahmen 26 Lehrpersonen an dieser ganztägigen, acht Unterrichtseinheiten umfassenden Lehrerfortbildung teil. Sie setzen die bereitgestellten Unterrichtsmaterialien zu den Modulen Sucht, Alkohol, Nikotin und Neue Medien mit ihren Schülern um. Ergänzt wurde die Arbeit der Klartext-Lehrer durch 82 Workshops mit den Schülern und 17 Elternvorträge. Diese Veranstaltungen werden von der jeweiligen Schule organisiert und von Mitarbeitern der SUPRO durchgeführt. Seit mehreren Jahren wird das Programm „klartext“ auch in Betrieben umgesetzt. In enger Kooperation mit den Lehrlingsverantwortlichen wurden von den Mitarbeitern insgesamt 38 Workshops mit Jugendlichen in Vorarlberger Betrieben durchgeführt.

Krisenintervention & Beratung

Eine Vielzahl an Jugendlichen sowie deren Bezugspersonen hat 2014 eine Beratung bzw. ein Coaching in einer Krisensituation in Anspruch genommen. Dabei verfolgen wir das Ziel, mit entsprechendem Casemanagement Krisensituationen zu entschärfen bzw. das in Vorarlberg ohnehin vorhandene Hilfs- und Beratungsangebot zu aktivieren. Zudem gab es vermehrt Kriseninterventionen nach § 13 an Vorarlberger Schulen und in Einrichtungen der außerschulischen Jugendarbeit. Dabei ging es vorrangig um die Themen Cannabis, neue psychoaktive Substanzen und Verhaltenssuchte im Bereich der Neuen Medien (Computerspiele, Internetnutzung u.a.).





Mitglied werden ...

Friends of ME ist eine Plattform für die Pflege der Beziehungen zwischen derzeitigen und ehemaligen Patienten, deren Angehörigen sowie den Mitarbeitern der Stiftung Maria Ebene.

Friends of ME schafft Angebote für derzeitige Patienten, insbesondere im Freizeitbereich, aber auch für Weiterbildung und Kultur.

Friends of ME informiert seine Mitglieder über aktuelle Themen mittels Newsletter und verschiedener Publikationen.

Friends of ME organisiert Veranstaltungen und Projekte.

Werden Sie Mitglied im Verein Friends of ME!

Der Jahresbeitrag beträgt Euro 15,-
Anmeldungen und weitere Informationen unter:

T 05522 | 72746 - 1400

E friends@mariaebene.at

W <http://friends.mariaebene.at>

Obmann: Willi Hagleitner

Geschäftsführerin: Annemarie Lang

